

21./8. 1914.

Die Abgrabung des Inundationsgebietes.

Die geplanten Wiener Notstandsarbeiten.

In der Donauregulierungskommission sind bereits die Beratungen über die projektierte Abgrabung des Inundationsgebietes im Zuge, die als Notstandsarbeit seitens der beteiligten Behörden geplant ist. Der Zeitpunkt der Inangriffnahme der Arbeiten hängt noch von der Verständigung mit den kompetenten Zentralstellen ab. Die Arbeiten dürften im Bereiche

der Stadlauerbrücke begonnen werden. Die Abgrabung bezweckt die Vergrößerung des Durchflußprofils der Donau, um die Spannung zur Zeit von Hochwasser im Strome herabzusetzen. Das gesamte Inundationsgebiet erstreckt sich auf ungefähr zwanzig Kilometer Länge am linksseitigen Donauufer. Bei Lang-Enzersdorf beginnend, endet das Inundationsgebiet unterhalb der Donauanalmündung in der Freudenau.

Durch die im Laufe der Jahre eingetretenen „Verlandungen“ ist das normale Durchflußprofil an verschiedenen Punkten beeinträchtigt worden. Anschwemmungen und Geröllmassen müssen weggeschafft werden, um das Profil wieder auf den Standpunkt des ursprünglichen Durchflusses zu bringen. Als der Donaudurchstich in den Siebzigerjahren erfolgte, war das gesamte Inundationsgebiet eine ebene Fläche. Wenn nun, wie geplant, die durch Flugsand usw. entstandenen Erhöhungen beseitigt werden, resultiert bei eintretendem Hochwasser eine bessere Verteilung infolge verstärkter Ausnahmefähigkeit des als Reservoir dienenden Inundationsgebietes, was sehr wesentlich für die Abschwächung der Hochflut in Betracht kommt. Ohne deshalb ein bestimmtes technisches Regulierungsprojekt darzustellen — bekanntlich bildet die Fortsetzung der Donauregulierung noch ein in fortgesetzter Diskussion stehendes Problem, — wird die Abgrabung als Notstandsarbeit dennoch ihren Zweck erfüllen und immerhin für die Hochwassereventualität die wichtige Wiederherstellung eines ausgeglichenen Niveaus im Inundationsgebiet bedeuten.